

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 41 (1938)

Nachruf: In Gedenken an unsere verstorbenen Mitbürger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

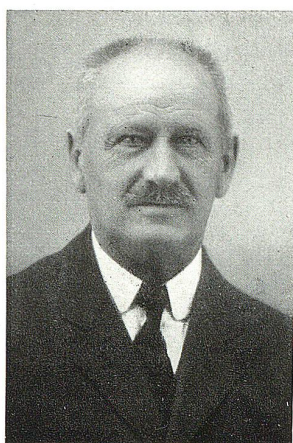
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

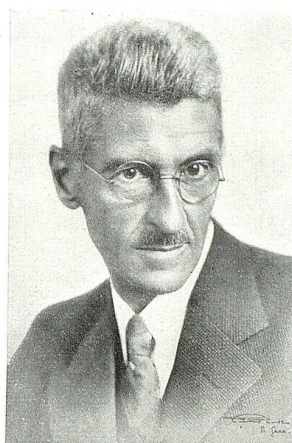
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



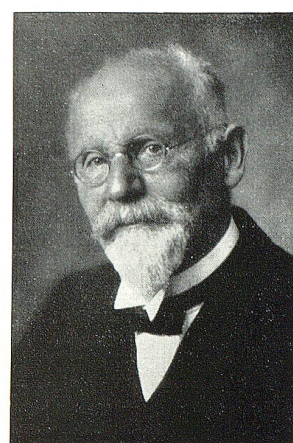
Fritz Kunzmann-Roth



Joh. Gustav Keßler



Fritz Sprenger



Prof. Dr. phil. W. Müller-Züblin

Im Gedenken an unsere verstorbenen Mitbürger

In der Zeitspanne seit Erscheinen der letzten Jahresmappe hat Schnitter Tod wieder recht fühlbare Lücken in die Reihen der Bürgerschaft gerissen und manch geachtetes Glied der städtischen Bevölkerung ist aus Familie, Beruf und öffentlicher Wirksamkeit ins Reich der Schatten abberufen worden. In gewohnter Weise mögen einige, sich besonderer Wertschätzung erfreuende Persönlichkeiten unserer Stadt in Wort und Bild der Nachwelt übermittleit werden.

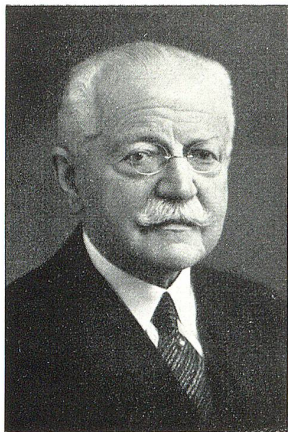
Am 16. November des alten Jahres entschlief der in unserer Stadt wohlbekannte Schreinermeister *Fritz Kunzmann-Roth*, Inhaber der Schreinerei und Fensterfabrik Kunzmann & Co. Sein beruflicher Werdegang begann mit der Lehrzeit in Lichtensteig, der eine Zeit der Wanderschaft folgte, und nach weiterer Ausbildung an den Kunstgewerbeschulen in Stuttgart und Köln übernahm er im Jahre 1900 das väterliche Geschäft in St. Gallen. In den Jahren der baulichen Entwicklung unserer Stadt gehörte der Betrieb der Firma Kunzmann & Co. zu den größten Holzbearbeitungsbetrieben St. Gallens. Als weitsichtiger und gewandter Meister führte er während 20 Jahren das Präsidium des Schreinermeister-, Glasermeister- und Möbelfabrikanten-Verbandes der Stadt St. Gallen und war mehrere Jahre als Vertreter dieses Verbandes Mitglied des Zentralvorstandes der Schreiner. Kunzmann beschränkte sich aber nicht nur auf seine Tätigkeit im engeren Berufsverband, sondern er stellte sein Wissen und seine Arbeitskraft auch der allgemeinen Gewerbeorganisation unserer Stadt zur Verfügung. Als Vertreter des Gewerbestandes gehörte Kunzmann, politisch ein überzeugtes Mitglied der Freisinnigen Partei, eine Zeitlang dem Gemeinderate von Groß-St. Gallen an. Die große Wirtschaftskrise, die unsere Stadt heimsuchte, ging auch an den Geschäftsbetrieben der Firma Kunzmann & Co. nicht unvermerkt vorüber. Es fiel dem von uns Geschiedenen schwer, das Geschäft auf einen immer kleineren Umfang zurückführen zu müssen. Zu den geschäftlichen Sorgen kamen in den letzten Jahren ernstere Störungen der Gesundheit, die zusammen die lebensfrohe und kräftige Natur untergruben, unerwartet rasch ist dann der Tod an ihn herangetreten; er erreichte nur ein Alter von 59 Jahren.

Am 23. November, kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, ist Herr *Johann Gustav Keßler*, Alt-Bankprokurist und bis zu seinem Tode der pflichtbewußte Beobachter der Meteorologischen Station St. Gallen, abberufen worden. Er war einer der treuesten und ältesten Mitarbeiter als Wetterbeobachter und Wettermacher am lokalen Teil des „St. Galler Tagblattes“, deren Redaktion seine Verdienste um die gewissenhafte Beobachtung der klimatischen Verhältnisse in unserem Hochtal in einer sympathischen Plauderei würdigte und verdankte. Dies geschah auch in einem Gratulationsschreiben der Schweizerischen Zentralanstalt in Zürich. Wie wir demselben entnehmen, war Keßler nach Alters- und Dienstjahren der Senior der schweizerischen Wetterbeobachter. In lückenloser Aufzeichnung hat er während 46 Jahren den Verlauf der Witterung in St. Gallen festgehalten. Keine andere Station besitzt ein derartig eingehend geführtes Beobachtungsjournal. Eine Unsumme von Arbeit hat der Verstorbene damit geleistet, und ein großer Verzicht auf vieles liegt in der strengen Gebundenheit an die Beobachtungstermine während der langen Zeitdauer. Nur in der

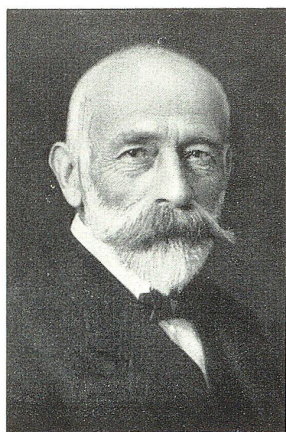
Freude an der Sache kann der St. Galler Wettermacher einigermaßen Befriedigung gefunden haben. Mit Gustav Keßler ist ein lebenswürdiger Mitbürger volkstümlicher Art von uns gegangen; er, der jeden Tag zum Himmel aufschaute, um die Wetterzeichen zu deuten, ist plötzlich vom Tod in die Ewigkeit entführt worden.

Im Alter von 57 Jahren ist am 5. Dezember 1936 Herr *Fritz Sprenger*, Geigenbauer, zur ewigen Ruhe eingegangen. In Arbon geboren, wandte er sich dem Schreinerberufe zu, entschloß sich später Geigenbauer zu werden und machte zu diesem Zwecke in Zürich eine zweite Lehre durch. Dann ging er nach den Vereinigten Staaten, wo er in San Francisco die amerikanischen Arbeitsmethoden und den amerikanischen Geschäftsgeist kennen lernte. Nach der Heimat zurückgekehrt, war er zunächst in Zürich in seiner Branche tätig, dann kam er nach St. Gallen, wo er sich selbständig machte und dank seines Fleißes und seines Könnens auch zum Erfolg kam. Seine Erzeugnisse sind im In- und Ausland berühmt geworden; sie gelten als erstklassige Instrumente und sind als Qualitätsstücke gewürdigt. Von dem Meister war zu erfahren, auf welch seltsamen Wegen er oft in den Besitz des jahrhundertalten Holzes; das zu den Instrumenten verwendet werden mußte, gekommen ist. Sprenger galt als Autorität in seinem Berufe, der man gerne auch Gutachten für Spezialfragen anvertraute. Seine Instrumente wurden u. a. anlässlich der Kammermusikabende in der Tonhalle gespielt, und in pietätvoller Weise erklangen zur Abdankung in der Friedhofkapelle auf einem seiner Instrumente durch einen Musikfreund eindrucksvolle Abschiedsweisen.

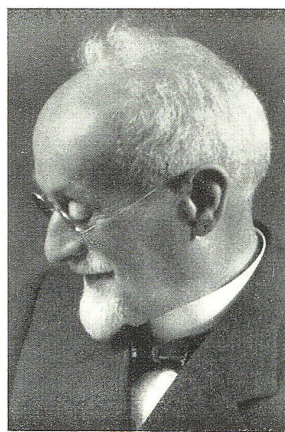
Im 74. Lebensjahre verschied am 11. Januar Herr *Prof. Dr. phil. Walter Müller-Züblin*, ehemals Professor für Deutsch, Philosophie und Pädagogik an der st. gallischen Kantonsschule und langjähriger Vorstand der Sekundarlehramtsschule. Der Verstorbene stammte aus St. Gallen, wo er die Primar- und Realschule besuchte, um dann 1874 ins Seminar in Rorschach einzutreten. Nach der Patentierung und einjähriger Institutstätigkeit in Rorschach zog es ihn zum Studium der Philosophie nach Deutschland. Die Ablegung der Maturität erfolgte im Zwischenstudium in Zürich. Seine philosophischen Studien setzte er in Leipzig und Berlin fort; in Jena fand das Universitätsstudium mit der Ablegung der Doktorprüfung seinen Abschluß. Hier fand Müller am akademisch-pädagogischen Seminar Anstellung als Oberlehrer. Ausgedehnte Reisen führten ihn nach Frankreich, England und Italien. In Rom erreichte ihn 1889 die Berufung als Lehrer für Philosophie, Pädagogik (inklusive Psychologie und Methodik) sowie Deutsch an die Kantonsschule in St. Gallen. Hier setzte seine eigentliche Lebensarbeit ein, der er sich mit selbstloser Hingabe völlig gewidmet hat. In jahrzehntelangen Bemühungen ist es Prof. Müller nicht nur gelungen, der Lehrerbildung den besonderen st. gallischen Anstrich zu bewahren, sondern es bleibt ihm auch das Verdienst, die Lehramtsabteilung zu einer Schule ausgestaltet zu haben, die sich weit herum einen Namen gemacht hat. Die Leitung der Sekundar-Lehramtsschule wurde Prof. Müller 1910 übertragen, womit auch bald ein Sitz in der Rektoratskommission verbunden war. In dieser Stellung hat er große Arbeit geleistet. Die Geschichte der Lehramtsschule hat Prof. Müller bei Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Anstalt im Jahrbuch der Sekundar-



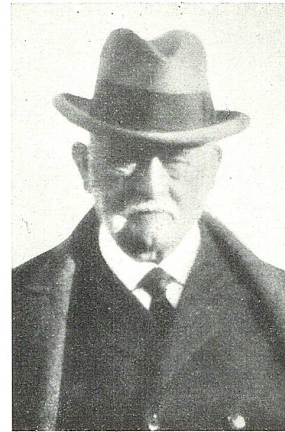
Ständerat Johannes Geel



Karl Hrch. Zollikofer-Scheitlin



Theodor Frey-Sonderegger



Otto Heer

lehrer-Konferenz niedergelegt. Für die kantonale Sekundarlehrerschaft und die Sekundarschule sind Müllers Bemühungen um die Aufstellung eines neuen Sekundarschul-Lehrplanes von Bedeutung. Neben der Lehramtsschule hat sich Müller auch für die Reform der schweizerischen Mittelschule mündlich und schriftlich eingesetzt. Der Kantonschule hat er weiter gedient als Mitglied der Rektorskommission und neun Jahre lang als Bibliothekar. Im Jahre 1928 ist Prof. Müller vom Lehramt zurückgetreten, hat indessen in der Folgezeit die Geschicke der Kantonschule lebhaft verfolgt. Prof. Müller leistete neben seiner Lehramtsstätigkeit noch fruchtbare schriftstellerische Arbeit. Größere Beiträge von ihm sind enthalten im Jahrbuch der Sekundarlehrer-Konferenz, im Neujahrsblatt des Historischen Vereins und kleinere Aufsätze, die in verschiedenen Publikationen erschienen sind. So war er auch geschätzter Mitarbeiter an unserer St. Galler Jahresmappe, in deren letzten Jahrgängen der Verstorbene mit pädagogischen Beiträgen vertreten ist. Prof. Dr. Müller war eine überaus feingebildete, hochkultivierte Persönlichkeit. Als hingebender Freund und Förderer der Jugend wird er im Gedächtnis der Nachwelt weiterleben.

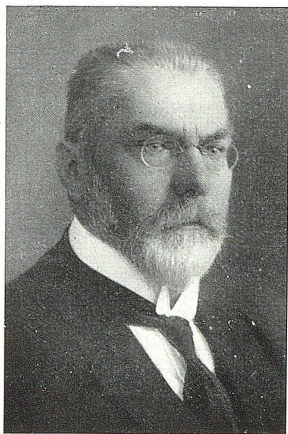
Eines plötzlichen Todes ist am 24. Januar im 83. Lebensjahre Herr Johannes Geel, Alt-Ständerat und Alt-Kantonsgerichtspräsident, erlegen. Einer alteingesessenen Familie entstammend, verlebte der nun Dahingegangene in Sargans eine frohe Jugendzeit. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in München, Paris und Straßburg, war er zunächst als Advokat und Gerichtsschreiber in seinem Heimortorte tätig. Im Jahre 1891 zum Staatsanwalt gewählt, bekleidete er dieses Amt bis 1897, als seine Wahl ins Kantonsgericht erfolgte, zu dessen Präsidenten er drei Jahre später erkoren wurde. Während voller 26 Jahre hat er das Kantonsgericht in mustergültiger Weise geleitet und dadurch der st. gallischen Justiz große Dienste erwiesen. Sein gerechtes und gütiges Wesen drückte der Rechtsprechung unseres kantonalen Gerichtshofes den Stempel auf. Mit der im Jahre 1891 erfolgten Wahl in den Großen Rat begann der junge Jurist seine parlamentarische Laufbahn. Dieser Körperschaft gehörte er bis 1919 als einflußreiches und geschätztes Mitglied an. Im Jahre 1896 wählte der Große Rat Johannes Geel in den Ständerat, in den er ununterbrochen während dreieinhalb Dezennien abgeordnet wurde. Seine parlamentarische Arbeit zeichnete sich durch Gründlichkeit, Klarheit und Noblesse aus. Durch seinen lauterer Charakter und sein konzilientes Wesen erwarb er sich große Sympathien bei allen Fraktionen der Bundesversammlung. Politisch stand Geel auf dem Boden der Freisinnig-demokratischen Partei; viele Jahre wirkte er in den leitenden Parteinstanzen aktiv mit. An der Trauerfeier in Sargans vereinigten sich Vertreter der Regierung und des Kantonsgerichtes, fast die gesamte freisinnige Delegation der Bundesversammlung, Mitglieder des Großen Rates und weiterer Behörden mit der Bevölkerung von Sargans, um dem hervorragenden Mitbürger die letzte Ehrung zu erweisen. Nach der Beerdigung im Familiengrab auf dem Friedhofe zeichnete in der Kirche Alt-Stadtammann Dr. Eduard Scherrer, als langjähriger Freund des Verstorbenen und zugleich im Namen der Freisinnig-demokratischen Partei, in einer tiefempfundnen Ansprache das Lebenswerk des Verstorbenen. Der katholische Ortgeistliche würdigte die Verdienste des Verbliebenen um die Heimatgemeinde Sargans.

Im 83. Altersjahr verschied am 17. Februar Herr Karl Heinrich Zollikofer-Scheitlin, der Senior der Familie Zollikofer von Altenklingen. In St. Gallen geboren, verlebte er im väterlichen Hause zu St. Mangen seine Jugend und Schulzeit. Nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehre verließ er seine Heimatstadt, um während langer Jahre in Paris

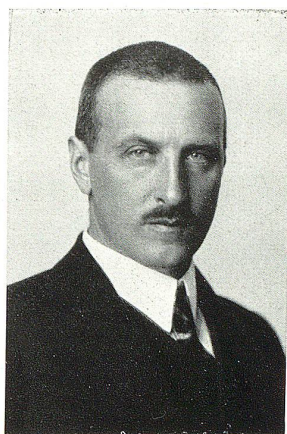
als Kaufmann tätig zu sein. Im Jahre 1887 kehrte Zollikofer nach St. Gallen zurück. Hier pflegte er das Stickereigeschäft, das unter der Firma Zürcher & Zollikofer zu schöner Blüte gelangte. Während vieler Jahre bereiste der Heimgegangene für sein Geschäft die ganze Schweiz. Der Familie widmete er seine Arbeit und Liebe, Erholung fand er als großer Naturfreund auf Wanderungen mit Frau und Kindern. Dann kam auch für ihn eine schwere Prüfungszeit. In seinem 53. Jahre befiel ihn ein schweres chronisches Leiden, das seine Beweglichkeit stark einschränkte. Geschäftlich noch tätig, bedeutete dies für ihn ein Verzicht auf Reisen und Wandern. Neben der Familie galt die ganze Liebe des Heimgegangenen dem Schloß und der Stiftung der Zollikofer von Altenklingen. Nach seinem im Jahre 1923 erfolgten Rücktritt aus dem Geschäft widmete er seine ganze Zeit der Geschichte und dem weiteren Gedeihen dieser Familienstiftung. Ihm war es noch vergönnt, im Herbst 1936 an der 350 jährigen Gedenkfeier der Zollikofer von Altenklingen teilzunehmen. Von überzeugter liberaler Gesinnung ließ er es sich auch im hohen Alter nicht nehmen, bei Abstimmungen den Gang zur Urne zu tun. Zunehmende Schwerhörigkeit machte in den letzten Jahren aus dem heiteren und unterhaltenden Gesellschafter einen stillen Mann. Mit ihm hat ein von Pflichttreue gekennzeichnetes Leben seinen irdischen Abschluß gefunden.

Einer kurzen Krankheit ist am 9. März im Alter von beinahe 78 Jahren Herr Theodor Frey-Sonderegger erlegen. In unserer Stadt geboren, verlor er früh seinen Vater. Die Mutter, eine wackere, tatkräftige Frau, gründete das Weißwarengeschäft zur „Goldenen Schere“ und arbeitete sich bald aus kleinen Anfängen empor. Theodor Frey war zuerst in der Stickerei-Industrie tätig; dann weilte er drei Jahre in London, wo er seine kaufmännischen Kenntnisse erweiterte. 1887 kehrte er nach St. Gallen zurück, um das mütterliche Geschäft zu übernehmen. In unermüdlicher Arbeit, dem streng realen Geschäftsinne, der dem Hause zur „Goldenen Schere“ zu eigen war, treu bleibend, brachte er, gemeinsam mit seiner Gattin, das Geschäft zur Blüte. Frey gehörte zu den Stillen im Lande. Er war ein treuer, unentwegter Anhänger der freisinnigen Weltanschauung, ohne politisch hervorzutreten. Er gehört zu den Gründern des Philatelistenvereins St. Gallen und des Englischklubs, deren Präsidium er einige Zeit innehatte. Von uneigennützigster sozialer Gesinnung, war er während dreißig Jahren als Vorstandsmitglied der Ostschweiz. Blindenfürsorge tätig. Als großer Naturfreund betreute er ein Stücklein Waldboden auf den „Eggen“ mit einem kleinen Waldhaus im Verborgenen. Seiner Familie war er ein treubesorgter Vater, Großvater und Urgroßvater. Familie, Geschäftsfreunde, Bekannte werden dem trefflichen Manne ein ehrendes Gedenken bewahren.

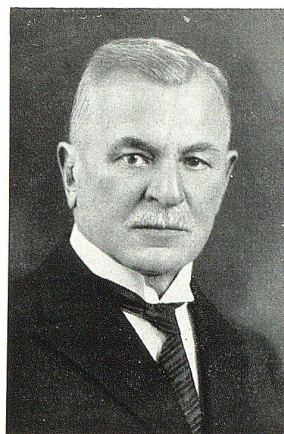
Mitte März wurde in Otto Heer, ehemaliger Dienstchef beim Telephenamt, ein verdienster, der früheren Geschäftswelt St. Gallens wohl-knownnter Beamter zu Grabe getragen. Er verschied am Ende seines 81. Altersjahres. Der Verewigte wurde in La Chaux-de-Fonds geboren, wuchs in seiner Vaterstadt Rorschach auf und absolvierte dort seine Telephenlehrezeit, der ein Praktikum in St. Gallen folgte. Zwischenhinein weilte er zur sprachlichen Ausbildung in der Westschweiz. Nach St. Gallen kehrte er 1873 zurück, um hier noch volle 48 Jahre als vorbildlicher Beamter zu wirken. Seine Ernennung zum Dienstchef erfolgte 1914; groß war die Arbeit, die während der Kriegs- und Inflationsjahre auf ihm lasteten. Im Jahre 1922, nach dem vollendeten 50. Dienstjahr, trat Heer in den verdienten Ruhestand. Bis 1934 erfreute er sich leidlicher Gesundheit, von da ab war er ans Zimmer gebunden. Alle, die ihn kannten, werden das Andenken des lebenswürdigen Mitbürgers in Ehren halten.



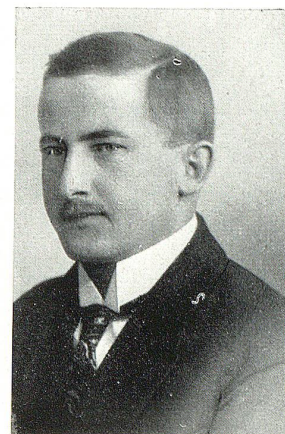
Prof. Gustav Werder



Alfred Niederer-Schoop



Ständerat Anton Meßmer



Dr. jur. R. Hiller-Hirschmann

Am 14. April starb in seinem 72. Lebensjahre Herr Prof. Gustav Werder, ehemaliger Lehrer für moderne Sprachen an der Handelshochschule. In Saint-Denis bei Paris geboren, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt St. Gallen und verbrachte seine Lehrjahre in Belgien. Anschliessend war er vorübergehend in seiner Heimat kaufmännisch tätig und lange Jahre in leitenden Stellungen im europäischen und überseeischen Ausland. Damit legte er den Grund zu seiner umfassenden Kenntnis der kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse fremder Länder und insbesondere zu meisterlicher Beherrschung ihrer Sprachen. So war er wohl vorbereitet für die Aufgaben, die ihm nach seiner Wahl zum Professor an die damalige Handelsakademie und spätere Handelshochschule übertragen wurden, und die er von 1899 an mit großer Gewissenhaftigkeit und hervorragendem Erfolge erfüllte. Prof. Werder lebte ganz seinem Lehrfache; er war ein ausgezeichnete Kenner der spanischen und argentinischen Geisteskultur. Viele Jahre hindurch bekleidete er auch das Amt des Vizekonsuls von Argentinien in St. Gallen. Im öffentlichen Leben trat der Verstorbene nicht stark hervor, um so mehr nahm er am wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffen St. Gallens lebhaften Anteil. Von 1904 bis 1916 leitete er mit großem Geschick die Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft der Stadt St. Gallen. Durch seine Herzengüte und vornehme Gesinnung, die Gleichmäßigkeit seines lauterer Charakters sowie seine schlichte, jedem Schein abholde Art blieben ihm Freundschaft und Anerkennung nicht vorenthalten, wie auch die hohe Auffassung von den Pflichten und Aufgaben seines Berufes ihm ein ehrendes Gedenken sichert.

In seinem 56. Lebensjahre starb am 30. April in St. Gallen unerwartet schnell Herr Alfred Niederer-Schoop, Teilhaber der im In- und Ausland bekannten Zwirnerei Niederer & Cie. in Lichtensteig und verschiedener anderer Unternehmungen der Textilindustrie. Die Wiege Niederers stand im Toggenburg, wo sein Vater aus kleinen Anfängen heraus eine blühende Zwirnerei gegründet hatte. Im Städtchen Lichtensteig verlebte er eine sonnige Jugendzeit. Seine späteren Studienjahre verbrachte er an der Kantonsschule Trogen; in Neuenburg weilte er zu seiner weiteren Ausbildung, die er in England vervollständigte. Dann kamen die Jahre der Arbeit in der Heimat. Vereint mit seinem älteren Bruder ging das väterliche Geschäft unter der Firma A. Niederer & Co. in ihre Hände über. Sie haben durch Angliederung von Zwirnerei und Weberei ein großes Unternehmen geschaffen. Alfred Niederer siedelte nach St. Gallen über, um von dort aus das Kaufmännische zu leiten. Die Firma war bahnbrechend in der Erzeugung von Qualitätszwirnen für die Stickerei-Industrie. Enttäuschungen blieben indessen den Brüdern Niederer nicht erspart. So mußte der Verstorbene, wie so viele andere, bei aller Tüchtigkeit auch dem Niedergange der Weltwirtschaft zusehen und seinen Tribut leisten. Führend in einem weitverzweigten Geschäft zu stehen und in den langen Krisenjahren immer wieder viel Schatten und wenig Sonne zu sehen, das zermüht auch die stärkste Natur. Niederer rieb sich bei dieser Arbeit vorzeitig auf, und als er sein großes und weitgestecktes Ziel immer wieder kommen und gehen sah, da ist ihm der Wanderstab, der ihn bergauf und bergab geführt hatte, entfallen, und der Unermüdete hat endlich seine Ruhe gefunden. Seine Lebensregel: Rastlos im Wirken, edel im Streben, hilfreich und gut, wird ihm ein ehrendes Andenken sichern.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai ist Herr Alt-Ständerat Anton Meßmer-Lutz im 80. Lebensjahre einer Herzlähmung erlegen. In Thal geboren, betätigte sich Meßmer zunächst als Kaufmann und führte von 1882 bis 1908 ein Stickereigeschäft in Bazenhaid. Die Gemeinde Kirchberg

entsandte den jungen Stickereifabrikanten in den Verfassungsrat und wählte ihn dann 1891 in den Großen Rat, dem er insgesamt über dreißig Jahre als führendes Mitglied der Konservativen Partei angehörte. Gleichzeitig fand er Gelegenheit, sein Interesse für Schulfragen durch langjährige Mitarbeit im Erziehungsrate zu bekunden. Die größten Dienste leistete Meßmer dem st. gallischen Staatswesen während seiner Tätigkeit als Mitglied des Regierungsrates (1902 bis 1912), in welcher Zeit er mit Auszeichnung das Finanzdepartement leitete, wozu er als praktischer Kaufmann prädestiniert war. Die Schaffung des noch heute geltenden Staatssteuergesetzes fällt in seine Amtszeit, mit der auch der Bau der Bodensee-Toggenburgbahn und die Gründung der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke zusammenfallen. Nach seinem Austritt aus der Regierung stellte er seine Arbeitskraft dem Bunde zur Verfügung; er war als Delegierter des eidgenössischen Finanzdepartements bei der Erhebung der Kriegs- und Kriegsgewinnsteuer tätig. Im Jahre 1919 wurde Meßmer erstmals in den Ständerat gewählt. Während seiner sechzehnährigen Tätigkeit in der Ständekammer bewältigte Meßmer ein gewaltiges Maß parlamentarischer Arbeit; von 1923 bis 1925 präsidierte er die Finanzkommission. In Rede und Auftreten blieb er zeitlebens der einfache Mann aus dem Volke, mit dem er trotz seiner hohen Ämter verbunden blieb. Politisch und religiös war Meßmer ein konsequenter Anhänger der katholisch-konservativen Weltanschauung, ein guter Eidgenosse und überzeugter Demokrat. Zur Beisetzungsfierlichkeit auf dem Friedhof Feldli fand sich eine große Trauergemeinde aus allen Bevölkerungskreisen und Parteien ein, um dem hervorragenden Staatsmann und Parlamentarier die letzte Ehre zu erweisen. Am offenen Grabe entwarf Domvikar Sennhauser ein wohlabgerundetes Lebensbild des Verstorbenen, dem Stadtrat Dr. Keel den Dank und Abschiedsgruß der Konservativen Volkspartei des Kantons St. Gallen entbot.

Im Alter von nur 47 Jahren ist am 8. Mai in St. Gallen Herr Dr. jur. Rudolf Hiller-Hirschmann einem schweren Leiden erlegen. In St. Gallen geboren, besuchte er hier die Schulen bis zum Gymnasium der Kantonschule. Nach dem Maturitätsexamen wandte er sich in München, Berlin und Bern juristischen Studien zu, die er mit dem Doktordiplom abschloß. Nach St. Gallen zurückgekehrt, war er stellvertretungsweise beim Kantonsgericht als Gerichtsschreiber und dann als Substitut und Mitarbeiter im Advokaturbureau Dr. Fäßler tätig. Im Jahre 1925 verband er sich mit seinem Freunde Dr. Altherr zur gemeinsamen Führung eines Anwaltsbureaus. Seiner Neigung entsprach indessen mehr die richterliche Tätigkeit. Als langjähriger Gerichtsschreiber des Gewerblichen Schiedsgerichts arbeitete er sich in das Dienstvertragsrecht ein. Während drei Jahren führte er das Präsidium des Schiedsgerichtes und des kantonalen Einigungsamtes zur Regelung von Kollektivstreitigkeiten. Außerberuflich führte Dr. Hiller mehrere Jahre das Präsidium des Kantonsschulvereins; er war der Vereinigung ein sicherer, zielbewußter und mit hohen Geistesgaben ausgerüsteter Leiter. Politisch war der Verstorbene ein überzeugtes Mitglied der Freisinnig-demokratischen Partei. Ein schweres Nierenleiden hat die Laufbahn dieses feinen und gütigen Mannes und Mitbürgers vorzeitig gebrochen. Er wird in gutem Andenken bleiben.

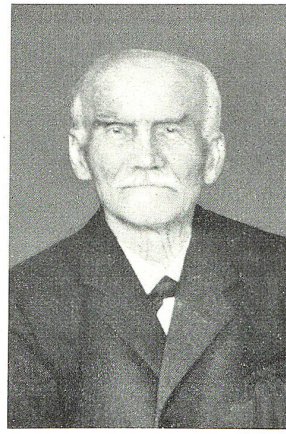
Die Nachricht von dem am 9. Mai auf einer Bergtour in den steirischen Alpen (Hochschwab-Gebiet) tödlich abgestürzten Herrn Direktor Walter Mittelholzer hat wie überall im Schweizerlande so auch in seiner Vaterstadt schmerzliche Bestürzung hervorgerufen. Walter Mittelholzer



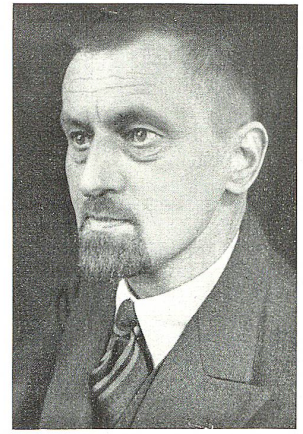
Direktor Walter Mittelholzer



Ercole Rusconi



Paul Flury-Weißhaupt



Nationalrat Johannes Müller

verlebte seine Kindheit und Jugend in der Augustinergasse, Unterer Graben, wo sein Vater eine Bäckerei betrieb. Nach Absolvierung der Stadtschulen trat er in die technische Abteilung der Kantonsschule über. Seine Lehre als Photograph absolvierte er anschließend bei Schobinger & Sandherr, wo ihn speziell die Landschaftsfotographie interessierte. Mit Beginn des Weltkrieges trat er als Trompeterkorporal zur Fliegertruppe über; nach dem Kriege gründete er zusammen mit Flieger Compté das erste schweizerische Luftfahrtunternehmen. Sein Lebensberuf war das Fliegen, hier stieg er von Stufe zu Stufe; 1920 bis 1931 war er Chefpilot und Direktor der Ad Astra, seither stand er leitend der Swissair vor. Diese hat in Walter Mittelholzer den Begründer des schweizerischen Luftverkehrs verloren, dem er als Direktor und Pilot sein Leben gewidmet hat. In Zürich konnte er sich auf schweizerischem Boden entwickeln. Seine Gedanken eilten der Zeit voraus in weitgehenden Plänen, für die er nicht immer das richtige Verständnis fand. Aus all diesem werktätigen Leben hat ihn der Tod mit grausamer Hand herausgerissen. Mittelholzer war der volkstümlichste Flieger des Landes, der mit dem Hoheitszeichen der Schweiz über die Sandwüsten Afrikas, die Steppen Persiens und die Eisberge Spitzbergens geflogen ist; unzählige Male traversierte er den Alpenwall. Immer bewies er auf seinen Flügen unbedingte Sicherheit und Kaltblütigkeit, sein bewährtes berufliches Können. Nicht nur einmal sah er dem Tod in die Augen, aber immer wieder siegte der Mutige, der Kühne. Der geübte Bergsteiger, der sich auf vielen Hochtouren bewährt hatte wie als Pilot im Luftraum, wurde das Opfer der Berge und stürzte über eine Wand zu Tode — ein jähes Ende voll tiefer Tragik. Trotz aller Erfolge, trotz dem Ruhm, der sich an seine Fersen heftete, ist Mittelholzer ein bescheidener Mensch geblieben; er war Inhaber der Ehrenmedaille des Schweizerischen Aeroklubs und der Goldmedaille des Aéro Club de France. Mit seiner schwer geprüften Familie, der Vaterstadt und dem ganzen Schweizerland, dem der Dahingeshedene als guter Patriot so treu ergeben war, trauert die Welt um einen Mann, der sich mit vollem Recht auch ihr Bürger nennen durfte. Die Trauerfeier in der ehrwürdigen Fraumünsterkirche in Zürich gestaltete sich unter großer Beteiligung zu einer eindrucksvollen letzten Kundgebung für den hervorragenden Piloten und Menschen Walter Mittelholzer.

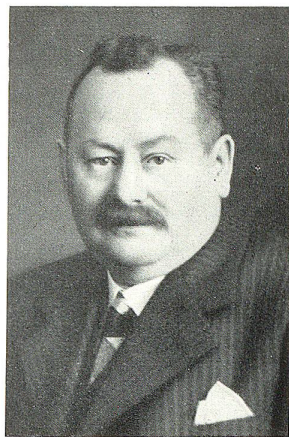
Am 12. Mai verschied im 76. Lebensjahre in St. Gallen Herr *Ercole Rusconi*, Generalagent der Basler Lebensversicherungsgesellschaft. Im Alter von 11 Jahren kam Rusconi von Bellinzona her nach St. Gallen, besuchte hier Gymnasium und die Merkantilabteilung der Kantonschule, absolvierte in einem Stickereigeschäft die Lehre, erweiterte und vertiefte sodann seine kaufmännischen Kenntnisse in Lyon, New York und Manila. Nach St. Gallen zurückgekehrt, gründete er ein eigenes Geschäft, dessen ganzes Personal aus der Lebensgefährtin und einem Lehrling bestand. Sein Kommissions- und Agenturgeschäft stellte sich später auf die Versicherungsbranche um und übernahm die Agentur der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, die Rusconi im Laufe der Jahre zu einem ansehnlichen Geschäft entwickelte. Neben der Beobachtung seiner Berufspflichten fand Rusconi auch noch Zeit für sportliche Betätigung. Seine Freundestreue und seine gute Gesinnung dem zahlreichen Personal gegenüber waren ihm eine Selbstverständlichkeit. Dem Kaufmännischen Directorium diente er als Directionsmitglied, dem St. Gallischen Handelsgericht als Richter. Politisch war Rusconi ein aufrechter Freisinniger. Von der Loge Concordia empfing er den Ansporn zum Wohltun, zur Betätigung einer brüderlichen Gesinnung gegenüber den vielen Menschen, mit denen er beruflich und privat in Berührung kam.

Als einer der Senioren der im Ruhestand lebenden städtischen Lehrer starb am 22. Mai Alt-Reallehrer *Paul Flury-Weißhaupt* im 86. Lebensjahre. Mit ihm ist ein Jugendbildner von der alten, kernigen Art und gediegenen pädagogischen Eigenschaften von uns geschieden. Seine Lehrtätigkeit an der städtischen Mädchenrealschule begann er im Jahre 1884 für Deutsch und Kalligraphie. Seine Kenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis hat er in einem auch an der Mittelschule verwendeten Lehrbuch niedergelegt. Von großer Gewissenhaftigkeit, widmete er seine ganze Arbeitskraft der Schule, er galt in seinen Lehrfächern und auf dem Gebiet der Pädagogik als Autorität, sein Rat in Fragen der Erziehung war immer geschätzt. So stand er auch außerhalb der eigentlichen Lehrtätigkeit immer mitten im Leben und oft tragischen Erleben der Jugend und als Berater in der Erziehung hilflos gewordener Väter und Mütter. Eine seiner ehemaligen Schülerinnen widmet seiner Lehrmethode in einem Nachrufe u. a. die folgenden Sätze: „Wir stiegen von der Rechtschreibung zur Wortkunde und zur Satzlehre auf. Unermüdlich und geduldig wurden der Bau des Satzes, seine Gliederung und endlich auch das Verhältnis der Satzglieder zueinander erörtert. Paul Flury ließ uns keinen Fehler durchgehen. Wir mußten uns über die Zeichensetzung im klaren sein, wir mußten uns darüber Rechenschaft geben können, wohin ein Komma und wohin ein Strichpunkt gehört und wieviel Nebensätze ein einzelnes Satzgefüge erträgt. War dies auch nicht immer sehr einfach, so empfanden wir die Einheitlichkeit der Belehrung als Wohltat. Flury hat die sprachlichen Schwierigkeiten gegliedert und sie unserem jugendlichen Verständnis zugänglich gemacht. Mit Witz und Güte machte der Lehrer uns klar, was an dem kindlichen Geschreibsel mangelhaft war, ließ jedoch einem jeden von uns seine Eigenart gelten. Er hat seine Schülerinnen, so weit das in seiner Macht lag, erzogen zur Ehrfurcht vor der Muttersprache, zur schlichten Richtigkeit im sprachlichen Ausdruck. Die Formen der Deklination und der Konjugation haben wir noch richtig lernen müssen. Er hat sich nicht gescheut, uns gewisse Dinge einzudrillen. Dies hat uns nicht geschadet, noch die Freude am Lernen verdorben. Wir kamen über gewisse Schwierigkeiten hinweg, die jene Kinder, die nie richtig eingeübt werden, bis in spätere Jahre hinein hemmen und ihnen Kopfzerbrechen bereiten. Wir haben auch Schönschreiben bei Flury gehabt und haben im Takt schreiben müssen. Es war eine schlichte und wohlgeformte Schrift, die den Namen Kalligraphie in jeder Hinsicht verdiente. Wir mußten zügig schreiben lernen. Manch einem von uns hat die Flury-Schrift zu einer Existenz verholfen.“ Seine Erholung suchte Flury in der Natur draußen; denn er war ein tüchtiger Wanderer und von innerer Naturverbundenheit. Ein körperliches Gebrechen trübte seine letzten Jahre; der Tod wurde ihm zum willkommenen Erlöser.

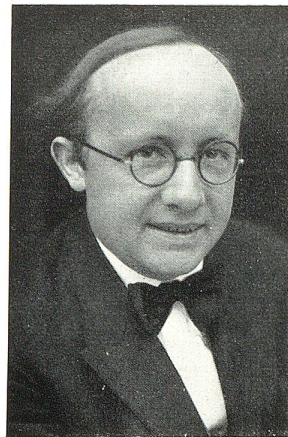
Am letzten Tag des Frühlingsmonats Mai ist in seiner Wohnung im Kreise Ost Herr Nationalrat *Johannes Müller*, christlich-sozialer Arbeitersekretär, im 55. Lebensjahre plötzlich an einer Herzlähmung verschieden. Johannes Müller, heimatberechtigt in Bütschwil, wurde in St. Gallen geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf und lernte die Nöte des Arbeiterstandes aus eigenem Erleben kennen. Nach der Wanderschaft im In- und Auslande in die Heimat zurückgekehrt, betätigte er sich eifrig in der christlich-sozialen Bewegung, in der er zum Führer emporstieg. Von 1917 bis zu seinem Tode gehörte er dem Gemeinderate der Stadt St. Gallen an, Mitglied des Großen Rates war er von 1924 bis 1936. Im Juni 1935 rückte er zum Nationalrat vor. Am Vormittag des 2. Juni wurde die sterbliche Hülle des jäh Abgerufenen unter großer Beteiligung seiner christlich-sozialen und konservativen Gesinnungsfreunde, denen sich zahlreiche Angehörige



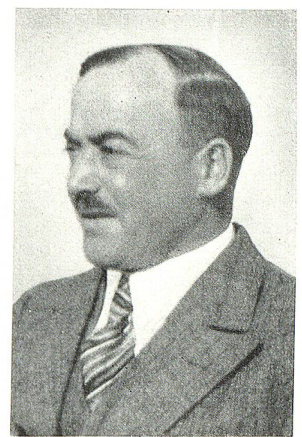
Emil Buchmann



Julius Gschwend-Büchele



Josef Müller-Scherrer



Musikdirektor Otto Pfeiffer

anderer politischen Richtungen zugesellten, zur letzten Ruhestätte auf dem Ostfriedhof geleitet. Hier zeichnete Pfarrer Dietschi das Lebensbild des Entschlafenen; Nationalrat Dr. Buomberger sprach seinem Fraktionskollegen den Dank der Bundesversammlung aus, und Nationalrat Joseph Scherrer nahm mit bewegten Worten namens der christlich-sozialen Organisationen von seinem Freunde Abschied.

Der am 1. Juni zur ewigen Ruhe eingegangene Alt-Vorsteher Herr Emil Buchmann wurde am 2. Februar 1856 in Rickenbach bei Wil geboren. Nach Absolvierung der Sekundarschule besuchte er das Seminar Rorschach und begann anschließend seine von großer Berufsfreude erfüllte pädagogische Wirksamkeit in Gams. Im Jahre 1878 übernahm er die Führung der teilweisen Jahrschule Sax und wurde 1881 als Lehrer an die Knabenunterschule der Stadt St. Gallen gewählt. Hier wirkte er mit äußerster Pflichttreue bis zum Jahre 1923; 34 Jahre lang versah er überdies mit peinlichster Gewissenhaftigkeit das Amt des Vorstehers dieser Schule. Für Lehrer an Volksschulen gab er seinerzeit auch eine Anleitung zum einfachen Skizzieren heraus. Buchmann lebte ausschließlich der Schule, dieser aber mit ganzer Kraft und Hingabe 47 Jahre lang. Ihm wurde das Glück zuteil, einen langen Lebensabend in geistiger Frische genießen zu dürfen.

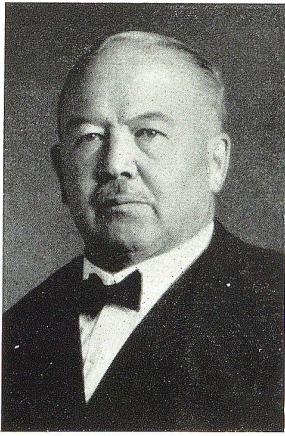
Während eines Kuraufenthaltes in Viareggio in Italien verschied am 10. Juni im Alter von 57 Jahren an den Folgen eines Herzschlages Herr Julius Gschwend-Büchele, Inhaber des gleichnamigen Cafés an der Goliathgasse. Der so jäh aus dem Leben Abberufene wuchs in St. Gallen auf. Nach Absolvierung einer Bäckerlehre und anschließenden Wanderjahren gründete er im Jahre 1901 an der Goliathgasse ein eigenes Geschäft. Unter Mithilfe seiner geschäftstüchtigen Gattin ging er sukzessive an die Erweiterung und Umbaute seines Hauses, mit Installierung modernster Betriebsräume. So wuchs das Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zum Geschäft von der heutigen Ausdehnung heran, das eine verhältnismäßig große Zahl von Angestellten mit zum Teil jahrzehntelangem Dienstverhältnis beschäftigt. Für die Angehörigen und die Angestellten bedeutet der allzu frühe Heimgang des tüchtigen Geschäftsmannes einen schweren Verlust.

Aus einem arbeitsreichen Leben abberufen wurde am 10. Juni in der Vollkraft seiner Jahre der in weiten Kreisen bekannte Lehrer und feinsinnige Musiker Herr L. Josef Müller-Scherrer. Er starb nach einem schweren Krankenlager in Basel, wo er Heilung von einem langjährigen Leiden erhoffte. Nach beendeter Studienzeit am Seminar in Rorschach wurde Müller an die Oberschule Neu St. Johann gewählt, elf Jahre später kam er an die Unterschule Bild-Winkeln. Sein höchstes berufliches Streben galt dem Verstehen der Kinderseele; eine frohe Zeit sollte seinen Kindern die Schulzeit werden. Was ihn in unserer Stadt bekannt machte, war sein ausgesprochenes Talent für Musik und Gesang. Seine besondere Begabung im Orgelspiel lag im Improvisieren. Als Chorleiter wirkte Müller bahnbrechend in der Einführung des guten, alten Volksliedes, und als erster gab der Chor der Trachtengruppe Josef Müller Gelegenheit, seine Tüchtigkeit als Dirigent zu beweisen; dann rief ihn der Töchter- und Frauenchor Tablat und später noch der Polizeimännerchor. Mit der Chorgesangspflege hängt eng zusammen seine schöpferische Tätigkeit. Es sei erinnert an die Kinderfestaufführungen, seine ureigensten Schöpfungen, an die zahlreichen Vertonungen von Gedichten aus dem St. Galler Dialektbändchen „Chom, mer wend üs freue“ usw. Aus seiner Feder stammen auch einige

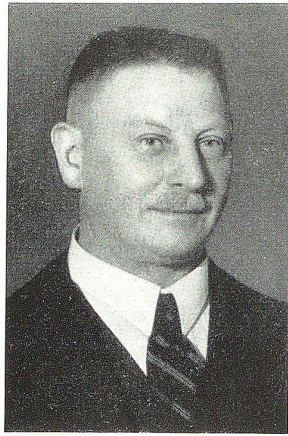
Motetten, und das im Erscheinen begriffene St. Galler Dialektliederbuch wird Proben seines musikalischen Könnens enthalten. Nicht unerwähnt soll bleiben die wertvolle Mitarbeit Müllers anlässlich der traditionellen Konzerte des Evangelischen Jugendchors in der St. Laurenzenkirche. Für diese hat er das zweimal mit Erfolg aufgeführte Weihnachtsoratorium aus alten Weisen zusammengestellt. An der Beerdigungsfeier würdigte Domvikar Sennhauser in formschöner Weise das segensreiche, edle Wirken des Heimgegangenen.

Mit Herrn Otto Pfeiffer, dem Violinlehrer an unserer Kantonsschule, ist am 10. Juni im Alter von 50 Jahren eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die in menschlicher wie künstlerischer Hinsicht gleich lebens- und verehrens-wert war. Glücklicherweise, wie wir einem Nachruf entnehmen, die Jahre der Jugend des Verbliebenen, die er in Zürich verbrachte. Seine berufliche Ausbildung erhielt er am dortigen Konservatorium bei Attenhofer, Hegar und Othmar Schoeck. Später weilte er zur Vervollständigung seiner Ausbildung in Würzburg, um dann 1914 in Zürich ins kleine Tonhalleorchester einzutreten. Im Jahre 1919 erhielt er zu seiner großen Freude die Violinlehrerstelle an der hiesigen Kantonsschule, die er bis zu seinem Tode treu verwaltete. Mit besonderer Hingabe leitete er das Schülerorchester der Kantonsschule, mit diesem brachte er manch schönes Werk zu erfolgreicher Aufführung. Daneben war er Leiter des Vadianorchesters und des Hausorchesters des Städtischen Sängervereins-Frohsinn. Neben seiner Familie, der seine ganze Liebe gehörte, sind es besonders die Kollegen der Kantonsschule, die ihn sehr schätzten und größtenteils freundschaftlich ihm verbunden waren. Die Beisetzungsfeyer in der Ab dankungshalle des Krematoriums vereinigte eine stattliche Trauergemeinde. Pfarrer Gut, als Freund des Entschlafenen, hielt die tiefempfundene Gedächtnisrede; er hob die große Güte und die Hilfsbereitschaft des Heimgegangenen hervor, der nicht auf Konzertpodien Lorbeeren eringen wollte, sondern der aus innerer Freude am Musizieren Geige spielte. Rektor Dr. Kind dankte dem Toten für seine Tätigkeit im Dienste der st. gallischen Kantonsschule, während Pfarrer de Pury in einer formvollendeten französischen Ansprache Otto Pfeiffer als unermüdeten Dirigenten des Gemischten Chores der Eglise française pries. Alle seine Freunde und Schüler werden sich seiner als eines wahrhaft edlen Menschen erinnern.

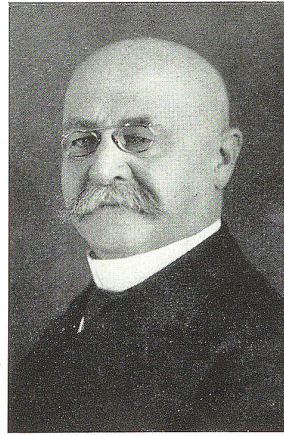
Am 20. Juli verschied unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles Herr Bezirksammann Jakob Zäch im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene, 1874 in Oberriet geboren, bewahrte seiner rheintalischen Heimat große Anhänglichkeit, obwohl er den Hauptteil seines Lebens in der Stadt St. Gallen verbrachte. Er bildete sich zum Postbeamten aus und stieg dank seiner Tüchtigkeit und Arbeitsfreude zu einem angesehenen Posten in dieser eidgenössischen Verwaltung empor. Als liberaler Katholik betätigte er sich schon in jungen Jahren eifrig in der Politik, die in der Folge seine Hauptaufgabe werden sollte. Als die damals liberale Partei der Stadt und des Kantons St. Gallen zu Beginn des Jahres 1912 daran ging, ein ständiges Parteisekretariat zu schaffen, fiel der Blick der Parteileitung auf Jakob Zäch, der bereits dem Gemeinderate der alten Stadt St. Gallen angehörte und als rühriger Politiker und als bedeutende Arbeitskraft bekannt war. Jakob Zäch leistete dem Rufe der Partei Folge; während nahezu dreißig Jahren versah er den schwierigen und exponierten Posten eines Parteisekretärs mit lebendiger Anteilnahme und außerordentlicher Gewissenhaftigkeit. Das Hauptverdienst Zäch's liegt unbestreitbar auf sozialpolitischem Gebiete; er ist der Gründer und Ehrenpräsident des Landesverbandes



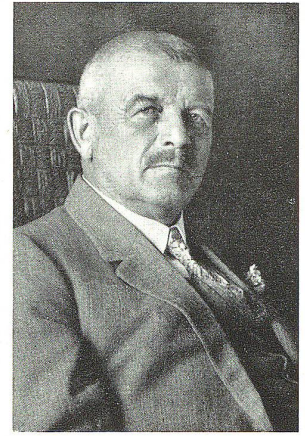
Bezirksammann Jakob Zäch



Feuerwehrkdt. Ernst Keller



Direktor Max Otto Wild



Beat Stoffel

Freier Schweizer Arbeiter. Im Großen Rate, dem er von 1912 bis 1933 angehörte, entfaltete Jakob Zäch ebenfalls eine rege und fruchtbare Tätigkeit. Er war während einer Amtsdauer Präsident der Staatswirtschaftlichen Kommission. Während seiner vieljährigen Zugehörigkeit zum Gemeinderat der Stadt St. Gallen brachte er namentlich den kommunalen Fragen besonderes Interesse entgegen; er präsierte das städtische Parlament im Jahre 1927/28. Im Dezember 1929 wurde Zäch als Nachfolger Dr. Ziegler zum Bezirksammann des Bezirks St. Gallen gewählt. Auch in dieser wesentlich ruhigeren Stellung zeichnete er sich durch Pflichtbewußtsein, Arbeitsamkeit und Gerechtigkeitsinn aus. Jakob Zäch hatte eine starke Neigung zu journalistischer Betätigung. An der Beisetzungsfeier in der dichtbesetzten Halle des Krematoriums schilderte Pfarrer Heim das Wirken des Verstorbenen, dessen selbständiges, charaktervolles Wesen er trefflich zeichnete. Im Auftrage der st. gallischen Regierung und namens der Freisinnig-demokratischen Partei des Kantons und der Stadt St. Gallen sowie namens des Landesverbandes Freier Schweizer Arbeiter entbot Nationalrat Dr. Saxer dem Verbliebenen den letzten Gruß. Die hohen Verdienste um das Turnwesen würdigte Richard Sinkwitz. Der st. gallische Freisinn verliert in dem Verstorbenen einen überzeugten Verteidiger seiner Ideen, dem das Zeugnis nicht verweigert werden kann, daß er ein integrier, gerecht denkender Bürger gewesen ist.

An den Folgen eines erlittenen Schlaganfalles verschied am 15. August Herr *Ernst Keller - Graf*, Feuerwehrkommandant der Stadt St. Gallen. Der Dahingeschiedene ist 1875 geboren, stand also erst im 61. Lebensjahre. Er war in jüngeren Jahren bei der ehemaligen Gemeinde Tablat angestellt, diente dann nach der Stadtverschmelzung in der Bauverwaltung von Groß-St. Gallen, später wurde er Wachtchef bei der Feuerwache und übernahm dann im Jahre 1932, nach dem Rücktritt von Kommandant Stolz, dessen Stelle bei der Städtischen Feuerwehr. Die Bestattung Kellers gestaltete sich zu einer großen öffentlichen Trauerkundgebung. Der städtische Zug, unter Vorantritt einer Delegation der Städtischen Polizei, bewegte sich durch die Stadt nach dem Friedhof Feldli. In dem Zug marschierten zirka 400 Uniformierte, darunter Delegationen der Feuerwehren von Friedrichshafen und Konstanz, der Brandwachen von Basel und Bern und einer größeren Zahl benachbarter Feuerwehrkorps. Die Abdankung im Krematorium hielt Pfarrer Dr. Weidenmann. Stadtrat Dr. Keel schilderte den Lebensgang des Verbliebenen. Ernst Keller war ein stets zuvorkommender Mensch, bei seinen Untergebenen beliebt. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

In Zürich ist am 8. September der frühere Betriebschef und Direktor-Stellvertreter des Kreises III der Schweizerischen Bundesbahnen, Herr *Max Otto Wild*, eines plötzlichen Todes gestorben. An ihm hat die alte Stadt St. Gallen einen der treuesten Bürger außerhalb ihrer Mauern verloren. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 78 Jahren. Nach dem Besuche der st. gallischen Kantonsschule und nach Rechtsstudien trat er 1887 in den Dienst der damaligen „Vereinigten Schweizerbahnen“. Während eines Jahres (1896/97) war er bei den Anatolischen Bahnen und vorübergehend als Betriebsinspektor bei der Trambahn St. Gallen tätig. Seit 1901 diente Wild den Schweizerischen Bundesbahnen, zuerst einige Jahre als Betriebsinspektor und dann als Betriebschef. An vielen kantonalen, nationalen und internationalen Fahrplankonferenzen vertrat er mit Geschick und überlegener Sachkenntnis den Standpunkt der Bundesbahnbehörden. In politischen Fragen bekannte er sich als alter St. Galler Liberaler mit Überzeugung

zur freisinnigen Sache. Er hing mit ganzer Seele an seiner Vaterstadt; sein Wesen war das eines echten St. Gallers alter Herkunft. Frohsinn und gesunde Lebensbejahung blieben Max Wild bis zuletzt erhalten, und sein rasches, sanftes Sterben ohne vorausgegangene Leiden ist ein Trost für alle, die den trefflichen Mann kannten. Sein Andenken wird in seiner Heimatstadt in Ehren bleiben.

Bei Redaktionsschluß erreicht uns die Trauerkunde, daß in der Morgenfrühe des Allerseelentages Herr *Beat Stoffel*, Seniorchef der Großfirma Stoffel & Co., im 75. Altersjahre aus einem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben und Wirken abberufen wurde. Der Verstorbene stammte aus dem Schloß zu Arbon, das durch Generationen im Besitze der Familie Stoffel war. An der Kantonsschule St. Gallen und an der Handelsschule in Freiburg für den kaufmännischen Beruf vorgebildet, absolvierte Beat Stoffel im väterlichen Geschäft eine gründliche kaufmännische Lehre, wirkte dann während mehr als drei Jahren als Vertreter für St. Gallen, Herisauer und Plauener Häuser in England, wo er in die englische Textilindustrie und ihre Fabrikationsmethoden Einblick gewann. In die Heimat zurückgekehrt, trat Stoffel 1887 ins väterliche Geschäft ein, dessen Leitung er acht Jahre später übernahm und das unter seiner tatkräftigen und weitsichtigen Führung einen starken Aufschwung nahm. Neben den bisherigen Handelsartikeln schritt die Firma Stoffel & Co. zur Fabrikation von Plattstichgeweben und von Rideauxartikeln, später gesellten sich dazu die mercerisierte Mousseline, die Transparent- und die verschiedenartigsten Phantasieartikel. Stoffel und Co. erwarb in der Folge die Webereien in Lichtensteig, Schönengrund, Eschenbach, Schmerikon und Neuhaus, die Stoffel unter der Firma „St. Galler Feinwebereien“ in einem Aktienunternehmen zusammenschloß, dem er als Verwaltungsratspräsident vorstand. Im Jahre 1920 ging auch die Spinnerei und Weberei Schuler & Co. in Mels in den Besitz der Firma über, womit Stoffel zum weitaus bedeutendsten Textilindustriellen der Ostschweiz wurde. Sein Einfluß in der ostschweizerischen Ausrüstungsindustrie, der Stofffärberei und -druckerei war dominierend. Stoffels unermüdlicher Geist führte ihn auch anderen Industrien zu. So beteiligte er sich an den Aluminium-Walzwerken in Emmishofen, er war auch der Gründer der Aluminiumwerke in Rorschach, die er zu einem großangelegten Unternehmen auszugestalten verstand. Dabei widmete er noch einer Anzahl anderer Industrieunternehmungen seine kaufmännischen Fähigkeiten und organisatorische Kraft, und als bald Siebenzigjähriger ließ er sich noch in den Verwaltungsrat der Kraftwerke Sernf-Niedererbach wählen. Beat Stoffel ging nicht allein in seiner geschäftlichen Tätigkeit auf, er war ein begeisterter Freund des Schießwesens und des edlen Weidwerks. Stoffel war von großzügender Denkart, die sich auch in der Auswahl seiner Mitarbeiter dokumentierte, denen er weitgehende Kompetenzen einräumte, und gegenüber den zahlreichen Angestellten und Arbeitern seiner Betriebe bekundete er stets eine ausgeprägte soziale Gesinnung, die sich auch als stiller Wohltäter auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und der Sozialfürsorge erstreckte. Im Jahre 1931, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, zog sich Beat Stoffel von seiner geschäftlichen Tätigkeit zurück, diese seinem Sohne und einem Stabe tüchtiger Mitarbeiter überlassend. Der Verstorbene verbrachte seinen Lebensabend auf seinem Herrschaftssitze zum „Weidenhof“ bei Steinach, von wo ihn am 4. November eine große Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte auf den dortigen Friedhof geleitete. Mit Beat Stoffel ist ein tatkräftiger, initiativer Kaufmann, eine mit außerordentlichem Weitblick begabte Persönlichkeit aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Sein Name wird im Gedächtnis der Nachwelt weiterleben.

H. St.



Kaktus

Nach einem Gemälde von A. Haas

Blumen

von **PANELLA**, dem guten Blumengeschäft am Platze. Schriftlich, telefo-

nisch und telegrafisch erteilte Aufträge werden mit ganz besonderer Sorgfalt

ausgeführt. Besorgung von Blumenspenden in allen Orten der Welt durch

die Fleurop und FTD (europäische und amerik. Blumenspenden-Vermittlung)

Telefon 28.87, nachts 26.20

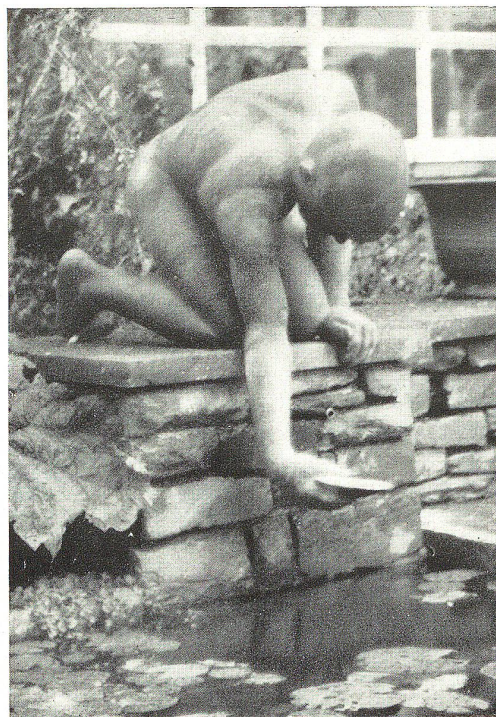
Telegramme: Blumenpanella



Blumen **Panella**

am Unionplatz **ST. GALLEN**





*Brunnenfigur und Kinderkopf von Albert Rothenberger
St. Gallen und Genf*



Haben auch Sie schon

Ihr eigenes Telefon?

Ein eigener Telefonanschluß kostet heute nicht mehr viel Geld, bietet aber unzähligemal im Jahr früher unbekannte Bequemlichkeit und Zeitgewinn. Wichtig ist natürlich, daß der richtige Apparat am richtigen Ort praktisch und sauber installiert ist – eine Spezialität von Grossenbacher. Kostenberechnung unverbindlich

E. Grossenbacher & Co

ST. GALLEN NEUGASSE 25 TEL. 175 (27.675)